
Didaktische Anregungen für die Praxis

von Stéphanie Koehler

1. Zur Sprachförderung in der Primarschule

In jedem schulischen Lehren und Lernen übernimmt die Sprache eine zentrale Funktion, und die Bewältigung des Schulalltags stellt hohe Anforderungen an die sprachlichen Kompetenzen der Kinder. Das Sprachprofil II beschreibt nun genau, welche sprachlichen Kompetenzen für einen guten Schulerfolg nach dem Besuch der Primarschule notwendig sind. Demzufolge beschreibt das Sprachprofil II auch die sprachlichen Tätigkeiten, die mit den Kindern während der ganzen Primarschule aufgebaut werden sollen.

Eine umfassende Sprachförderung kann sich allerdings nicht auf die begrenzte Anzahl der Deutschlektionen beschränken und muss deshalb in allen Lernbereichen stattfinden – ein Votum also für die Primarlehrperson als Allrounderin. Das Sprachprofil II ist ein Instrument, mit dem in jedem Fach die Sprachförderung bewusst geplant werden kann. Dies gilt selbstverständlich auch in jenen Fächern, die von weiteren Fachpersonen unterrichtet werden, wie Musik, Religion oder Textiles Werken. Es versteht sich von selbst, dass diese Fachlehrkräfte nicht primär Sprachdidaktiker und -didaktikerinnen sind. Deshalb sollen ihnen diese Anleitungen Ideen liefern, wie sie sprachfördernde Sequenzen gezielt in ihrem Unterricht einbauen können, ohne dass dafür die eigentlichen Fachziele vernachlässigt werden müssen.

Der Parallelunterricht (früher Förderunterricht) ist längst nicht mehr ausschliesslich ein zusätzliches Angebot für Kinder mit Schwierigkeiten. Alle Kinder sollen ihren Fähigkeiten entsprechend gefördert werden. Der Parallelunterricht kann in jedem Fach angeboten werden, allerdings sollte auch ein massgeblicher Beitrag zur Sprachförderung geleistet werden. Den Klassen- und den Parallellehrpersonen bieten sich hierfür verschiedene Möglichkeiten, die bereits von vielen Lehrpersonen genutzt werden. Gemeinsam können Unterrichtsinhalte und -formen bestimmt werden. Nebst den gängigen Deutschförderstunden kann der Unterricht im Teamteaching erfolgen, die Kinder können in Niveau- oder in Kleinstgruppen unterrichtet werden.

Lehrmittel spielen im Unterricht immer eine grosse Rolle. Für den Aufbau des Grundwortschatzes erschien im Frühling 2005 ein Lehrmittel, mit dem der Wortschatzerwerb hauptsächlich bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache gezielt gefördert werden kann.¹ Das Sprachlehrmittel „Sprachfenster“, das primär für Kinder mit Deutsch als Muttersprache konzipiert ist, enthält Themen und Techniken, die eine vielfältige Sprachförderung ermöglichen.² Diese Lehrmittel bzw. die darin enthaltenen Instrumente und Lern-techniken sind in jedem Fach anwendbar.

¹ Bai, G.; Chiquet-Kägi, M.; Nodari, C. (2005): Dingsda. Buchs. Lehrmittelverlag des Kantons Aargau.

² Büchel, E.; Isler, D. (2000): Sprachfenster. Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.

Die vorliegenden Anregungen sollen konkrete Wege aufzeichnen, wie anhand des Sprachprofils II die schulisch zentralen Sprachkompetenzen der Kinder erweitert werden können. Die Anregungen gehen in Kapitel 2 von einzelnen Deskriptoren aus und zeigen Umsetzungsmöglichkeiten auf. In Kapitel 3 wird von einem gängigen Unterrichtsthema ausgegangen, und die einzelnen Sprachaktivitäten werden entsprechenden Deskriptoren zugeordnet. Bei allen Anregungen geht es nicht um eine neue Unterrichtspraxis, sondern in erster Linie darum, die Sprachfördermöglichkeiten in der eigenen Unterrichtspraxis bewusst wahrzunehmen.

Im Anhang finden sich zudem Listen mit Redemitteln, die für die Umsetzung der einzelnen Deskriptoren verwendet werden können. Unter Redemitteln versteht man standardisierte Sätze oder Satzteile, die in einem bestimmten sprachlichen Zusammenhang (mündlich oder schriftlich) zu erwarten sind. Es gibt zum Beispiel verschiedene sprachliche Möglichkeiten, wie man um etwas bitten kann, wie man den eigenen Standpunkt darlegen oder höflich Kritik üben kann. Je mehr Varianten für den gleichen Sprechakt zur Verfügung stehen, umso differenzierter kann sich ein Mensch ausdrücken. Die Redemittel beeinflussen nicht direkt die Inhalte der Redebeiträge, sie verleihen dem Gesagten bzw. dem Geschriebenen aber eine höhere Qualität und Differenziertheit. Sagt ein Kind z. B.: „Stimmt nicht“, hat dies eine andere Qualität, als wenn es sagen würde: „Ich bin da anderer Meinung“. Gerade bei alltäglichen, oft verwendeten Ausdrücken ist es wichtig, dass die Kinder die korrekten Formen verwenden.

Die im Anhang angefügten Redemittellisten bieten eine Übersicht über die Ausdrücke, die in verschiedenen Situationen gebraucht werden können. Die Lehrperson soll diese Ausdrücke selbst immer wieder verwenden und dafür sorgen, dass die Kinder sie immer wieder in den entsprechenden Situationen korrekt sagen. Häufig gebrauchte Ausdrücke wie z. B. „Darf ich aufs WC gehen“, „Muss ich das ins Heft schreiben“ usw. können auch auf ein Plakat geschrieben und aufgehängt werden. Bei falsch benützten Ausdrücken vom Typ „Darf ich ins WC gehen?“ genügt dann ein kurzer Verweis auf das Plakat. Bei Aufgaben im Bereich der Interaktion oder der Produktion schriftlich können den Kindern einzelne Redemittel zur Verfügung gestellt werden mit dem Auftrag, diese Ausdrücke beim Sprechen bzw. Schreiben zu verwenden.

Es wurde absichtlich auf eine Bezeichnung der Klassenstufe verzichtet, da sich alle Beispiele auf fast allen Stufen anwenden lassen. Die Sammlung an konkreten Unterrichtsideen soll Lehrpersonen in ihrer geleisteten Arbeit bestätigen und ihnen Orientierungshilfen sowie praktische Anregungen bieten, wie das Sprachprofil II für die Unterrichtsvorbereitung in allen Fächern genutzt werden kann.

2. Vom Deskriptor zum Unterricht

2.1 Interaktion mündlich

Globale Deskriptoren	Detaillierte Deskriptoren
Die Lernenden sollen im Unterricht ...	Sie erhalten die Gelegenheit, Folgendes zu tun:
II-1.1 an einem längeren Klassengespräch teilnehmen	II-1.1.2 mit vorgegebenen Redemitteln den eigenen Standpunkt signalisieren und Vermutungen anstellen
II-1.2 mit der Lehrperson oder in der Gruppe über Aufträge und Vorgehensweisen sprechen	II-1.2.1 sich während der Arbeit vergewissern, ob ein Auftrag richtig ausgeführt wird II-1.2.2 erklären, wie ein Arbeitsergebnis erreicht wurde

Umsetzungsbeispiel 1: Arbeitsschritte finden und beschreiben

Thema: Solitaire-Puzzle herstellen

Lernbereich: Werken

Unterrichtsverlauf:

1. Gemeinsam wird ein fertiges Solitaire-Puzzle betrachtet. Die Kinder stellen Vermutungen darüber an, welche Arbeitsschritte zur Herstellung eines Solitaire-Puzzles nötig sind. Sie erläutern ihre Ideen. Sie benutzen dazu die vorgegebenen Redemittel.³ Das benötigte Material sowie die Werkzeuge werden bei Erwähnung hervorgeholt. Der Schwerpunkt der Spracharbeit liegt auf der richtigen Bezeichnung der Werkzeuge sowie der Tätigkeiten, die damit ausgeübt werden. Je nach Stufe kann die Lehrperson die Bezeichnungen auf Kärtchen schreiben, oder die Kinder führen pantomimisch die Tätigkeiten vor.
2. Die Kinder stellen auf Grund der Erläuterungen der Klassenkameraden und -kameradinnen selbst ein Solitaire-Puzzle her. Vor jedem Arbeitsschritt vergewissern sie sich, dass der Auftrag richtig verstanden wurde.
3. Am Ende werden die einzelnen Lösungswege kurz erläutert.

Varianten:

Rezeption schriftlich: Die Kinder erhalten einen schriftlichen Auftrag, jedoch kein fertiges Produkt. Die einzelnen Arbeitsschritte werden geplant. Die individuellen Lösungswege werden mit der Lehrperson besprochen.

Erweiterung:

Produktion mündlich: Im Rahmen eines Elternanlasses werden die Arbeiten präsentiert und erläutert.

Produktion schriftlich: Die Kinder verfassen eine Werkanleitung.

³ Vgl. dazu die Liste mit Redemitteln im Anhang.

Weitere Anwendungsmöglichkeiten:

Alle Unterrichtssituationen, in denen Arbeitsresultate oder Lösungswege erläutert werden sollen.

Mathematik:

- Die Kinder sollen eine Addition im Tausenderraum lösen. Die schriftliche Addition ist noch nicht bekannt.
- Die Kinder sollen herausfinden, wie viele Sekunden ein Tag hat. Die schriftliche Multiplikation ist noch nicht bekannt.

Lernstrategie/-verhalten:

- Ein Gedicht soll als Hausaufgabe innerhalb einer Woche auswendig gelernt werden. Die Kinder berichten, wie sie vorgegangen sind.

Globale Deskriptoren	Detaillierte Deskriptoren
Die Lernenden sollen im Unterricht ...	Sie erhalten die Gelegenheit, Folgendes zu tun:
II-1.3 an informellen und einfachen formellen Gesprächen im Alltag teilnehmen	II-1.3.1 über Geschehnisse und Erlebnisse in der Freizeit Auskunft geben

Umsetzungsbeispiel 2: Über Erlebnisse berichten

Thema: Vom Wochenende berichten (Morgenkreis)

Lernbereiche: Soziales, Sprache

Unterrichtsverlauf:

Die Kinder berichten abwechselnd vom Wochenende. Die Lehrperson hat mehrere Möglichkeiten, die Kinder zu unterstützen und die Verständigung zu sichern:

- Redemittel anbieten, welche die Kinder verwenden können (Am Samstag habe ich ...; Ich war am Sonntag ...; Am Vormittag haben wir ...; Mir hat ... besonders gefallen. Schade, dass ...)
- Rück- oder Klärungsfragen stellen

Varianten:

Das Thema des Berichts kann beliebig variiert werden: Ferien, Ausflug, Projektmorgen etc.

Erweiterung:

Produktion schriftlich: Die Kinder halten in einem Heft die Erlebnisse schriftlich fest. Auch hier werden Redemittel zur Verfügung gestellt, welche die Kinder in ihren Sätzen verwenden sollen.

2.2 Interaktion schriftlich

Globale Deskriptoren	Detaillierte Deskriptoren
Die Lernenden sollen im Unterricht ...	Sie erhalten die Gelegenheit, Folgendes zu tun:
II-2.3 einfache Mitteilungen adressaten- und situationsbezogen schreiben oder darauf reagieren	II-2.3.1 eine Postkarte (z. B. von der Schulreise) schreiben

Umsetzungsbeispiel: Postkarte schreiben

Thema: Ferienerlebnisse

Lernbereiche: Sprache, Soziales

Unterrichtsverlauf:

1. Die Lehrperson liest den Kindern die von ihr aus den Ferien verschickte Postkarte vor.
2. Kurzes Gespräch über eigene Ferienerlebnisse.
3. Lehrperson und Kinder sammeln Satzanfänge an der Wandtafel: In den Ferien war ich am Meer/in den Bergen/zu Hause/auf einem Campingplatz ...; Ich bin ... geblieben; Mein/e ... war auch dabei; Es hat mir (nicht) gefallen, weil ...).
4. Gespräch über Postkarten aus den Ferien; Beispiel an der Wandtafel, wie eine Postkarte aufgeteilt ist (Schreibfeld, Briefmarke, Adresse).
5. Auftrag: Kinder stellen eine Postkarte her. Das Bild hat mit den Ferien zu tun. Auf der Rückseite wird die Adresse notiert und ein kurzer Text zu den Ferien geschrieben.
6. Postkarte dem vorher zugeteilten Kind überbringen oder mit der Post zukommen lassen.

Erweiterung:

Interaktion schriftlich: Die erhaltene Karte lesen und dem Kind eine Antwort schreiben bzw. sich für die Postkarte mit einem kurzen Schreiben bedanken; Brieffreundschaft mit einer anderen Primarschulklasse initiieren.

Globale Deskriptoren	Detaillierte Deskriptoren
Die Lernenden sollen im Unterricht ...	Sie erhalten die Gelegenheit, Folgendes zu tun:
II-2.1 sich mit einfachen Kurztexten im Unterricht verständigen	II-2.1.2 Notizen zu den Hausaufgaben und Arbeitsaufträgen schreiben

Umsetzungsbeispiel: Sich Notizen machen

Thema: Hausaufgaben notieren

Lernbereiche: Arbeitsorganisation, Sprache

Unterrichtsverlauf:

1. Die Lehrperson erklärt die Hausaufgaben.
2. Die Kinder erklären sich gegenseitig die Hausaufgaben mit eigenen Worten.
3. Wichtige Wörter (Schlüsselwörter) notiert die Lehrperson an die Tafel oder lässt sie von den Kindern schreiben.
4. Anhand der Schlüsselwörter machen die Kinder ihren Eintrag ins Hausaufgabenbüchlein. Unsichere Kinder können ihre Formulierung mit der Lehrperson oder einem anderen Kind besprechen.
5. Zur Verständnissicherung lesen sich die Kinder ihre Einträge gegenseitig vor und nehmen evtl. Änderungen vor.

2.3 Rezeption mündlich

Globale Deskriptoren	Detaillierte Deskriptoren
Die Lernenden sollen im Unterricht ...	Sie erhalten die Gelegenheit, Folgendes zu tun:
II-3.3 einfache gesprochene Texte im Detail verstehen	II-3.3.1 einen Arbeitsauftrag verstehen und ausführen II-3.3.2 den Wortlaut kurzer Texte (Redewendungen, Szenen, kurze Dialoge) genau verstehen und auswendig lernen

Umsetzungsbeispiel: Detaillierte Malanweisung

Thema: Miró, ein Bilddiktat⁴

Lernbereiche: Bildnerisches Gestalten, Sprache

Unterrichtsverlauf:

1. Legediktat: Die Kinder erhalten Bätzeli und müssen nach Anweisungen der Lehrperson diese an bestimmte Stellen auf ihrem eigenen Blatt legen (oben, unten, links, rechts, in der Mitte etc.). Dabei werden Merkhilfen gegeben und evtl. an der Tafel festgehalten. Wichtig ist, dass alle Kinder in die gleiche Richtung schauen, damit das Nachmachen einsichtiger ist.
2. Formen, Farben, Grössenverhältnisse sowie Abstände werden besprochen und gesammelt (... so gross wie ein Tennisball; ... so lang wie ein Daumen; einen Finger breit links von der/dem ...). Auch hier können Merkhilfen an der Tafel notiert werden.
3. Die Lehrperson formuliert die Malanweisungen. Die Kinder malen, was sie hören.
4. Die Resultate werden anschliessend betrachtet und verglichen. Formulierungen, die unklar waren oder Mühe bereitet haben, werden nochmals besprochen.

⁴ Fuchs-Gerosa, S.; Fuchs, B.: Kinder begegnen Bildern und Skulpturen. In: Büchel, E.; Isler, D. (2000): Sprachfenster. Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich. Themenordner 2: Themenheft 8 für Lehrerinnen und Lehrer, S. 29 „Bild diktieren“.

Varianten zu Punkt 1 und 2:

Die Kinder überlegen sich, welche Bezeichnungen ihnen Mühe bereiten, und dürfen sich diese auf einem Spickzettel (Merkhilfe) notieren.

Erweiterung:

Produktion mündlich: Die Kinder machen in Partnerarbeit ein eigenes Bilddiktat mit einem anderen Bild.

Im Rahmen eines Elternanlasses können die Kinder ein zuvor vorbereitetes Bilddiktat mit den Gästen durchführen.

Weitere Anwendungsmöglichkeiten:

Bei den nachfolgenden Beispielen ist es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler die Anweisungen erst ausführen, wenn die Lehrperson alle Schritte erklärt hat.

Turnen:

Die Lehrperson beschreibt den Ablauf einer Turnübung aus mehreren Elementen. Die Schülerinnen und Schüler hören den Anweisungen zu und führen sie anschliessend aus.

Werken/Textiles Werken:

Die Lehrperson beschreibt einen Arbeitsvorgang, der aus mehreren Teilschritten besteht. Die Schülerinnen und Schüler hören den Anweisungen zu und führen sie anschliessend aus.

Musik:

Die Lehrperson singt ein Lied vor oder spielt ein von einer anderen Person gesungenes Lied vor. Die Schülerinnen und Schüler hören zu und tragen anschliessend zusammen, was sie vom Inhalt des Liedes verstanden haben.

Religion:

Die Lehrperson erzählt eine kurze biblische Geschichte, z. B. ein Gleichnis. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Bilder, die die einzelnen Szenen der Geschichte darstellen. Die Schülerinnen und Schüler ordnen die Bilder so, dass sie in der gleichen Reihenfolge vorkommen wie in der Geschichte.

2.4 Rezeption schriftlich

Globale Deskriptoren	Detaillierte Deskriptoren
Die Lernenden sollen im Unterricht ...	Sie erhalten die Gelegenheit, Folgendes zu tun:
II-4.3 aus einfachen Texten und einfachen grafischen Darstellungen einzelne Informationen entnehmen	II-4.3.1 gesuchte Einzelinformationen in Textabschnitten finden und markieren

Umsetzungsbeispiel: Überprüfen, ob Gelesenes verstanden wurde

Thema: Merkmale der vier Urmenschtymen

Lernbereich: Sachunterricht

Klassenstufe: 4. Klasse

Unterrichtsverlauf:

Vorausgegangen: Entwicklung des Menschen, Urgeschichte

Die vier Typen (Australopithecus, Homo erectus, Neandertaler und Homo sapiens) wurden bereits besprochen und anhand einer Zeitachse zueinander in Beziehung gebracht.

1. Die Kinder erzählen bzw. fassen zusammen, was sie über die vier Menschentypen noch wissen oder vermuten (Merkmale, Unterschiede).
2. Die Kinder erhalten vier Texte zu den vier Urmenschtymen sowie die Aufgabe „Lest die Texte und sucht folgende Informationen über jeden Typus:
 - Aussehen/äusserliche Merkmale
 - Jagdmethode
 - Werkzeuge
 - Umgang mit dem Feuer“

Die Aufgabenstellung sowie die möglichen Vorgehensweisen (mit vier Farben unterstreichen, Stichwörter in eine 4x4-Tabelle eintragen, Stichwörter auf vier Karten notieren) werden besprochen. Ein erstes Beispiel wird gemeinsam durchgeführt.

3. Die Kinder entscheiden sich für ein Vorgehen.
4. Im Plenum werden die Resultate zusammengetragen und verglichen.

Erweiterung:

Produktion schriftlich: Die Resultate werden in schriftlicher Form festgehalten.

Varianten:

- Fragen beantworten
- Ein Plakat erstellen

Weitere Anwendungsmöglichkeiten:

Alle Unterrichtssituationen im Sach- oder Sprachunterricht, in denen aus geschriebenen Texten gezielt Informationen gesucht werden müssen.

Werken/Textil:

Informationen über Materialeigenschaften aus einem Text über verschiedene Textilien oder andere Rohstoffe heraussuchen.

Religion:

Vergleich der Essensvorschriften zweier Religionen mit Hilfe eines Sachtextes. (Was darf man nicht essen? Was darf man essen? Wann gibt es besondere Vorschriften etc.)

Globale Deskriptoren	Detaillierte Deskriptoren
Die Lernenden sollen im Unterricht ...	Sie erhalten die Gelegenheit, Folgendes zu tun:
II-4.4 einfache Strategien des verstehenden Lesens anwenden	II-4.4.1 auf Grund des Titels Vermutungen anstellen, was im Text stehen könnte II-4.4.2 den Text überfliegen und im Text orientierende Elemente beachten (Zwischentitel, Illustrationen, fett Gedrucktes)

Umsetzungsbeispiel: Lesestrategien einüben

Thema: Irgendeine Kurzgeschichte

Lernbereich: Sprache

Unterrichtsverlauf:

1. Ausgehend vom Titel einer Geschichte stellen die Kinder Vermutungen an, worum es in der Geschichte gehen könnte.
2. Die Kinder überfliegen den Text. Dabei soll jeweils nur die erste Zeile eines neuen Absatzes gelesen werden.
3. Im Plenum werden die Lesebruchstücke zusammengetragen und mögliche Geschichtsverläufe besprochen.
4. Die Kinder lesen die Geschichte.
5. Die gelesene Geschichte wird mit den zuvor gemachten Vermutungen verglichen.

Varianten zu Punkt 4:

Die Kinder erhalten nur einen Teil der Geschichte und stellen dann Vermutungen an, wie die Geschichte weitergehen könnte.

Erweiterung:

Rezeption schriftlich: Die Kinder erhalten Fragen, die sie nach der Lektüre beantworten sollen.

Produktion schriftlich: Die Kinder sollen die Geschichte weiter-schreiben und beenden (Variante zu Punkt 4).

Weitere Anwendungsmöglichkeiten:

Sachunterricht:

Gleiches Vorgehen mit einem Sachtext

2.5 Produktion mündlich

Globale Deskriptoren	Detaillierte Deskriptoren
Die Lernenden sollen im Unterricht ...	Sie erhalten die Gelegenheit, Folgendes zu tun:
II-5.2 Inhalte und Sachverhalte darstellen	II-5.2.1 über eine Begebenheit in der Schule oder in der Freizeit berichten (Exkursion, Wochenende, Streit auf dem Pausenhof) und Handlungsabläufe und Erlebnisse chronologisch schildern II-5.2.3 ein Bild beschreiben und Einzelheiten darauf benennen

Umsetzungsbeispiel: Bildbeschreibung

Thema: Verlieren, suchen und finden

Lernbereiche: Sprache, Soziales (Unterstufe)

Unterrichtsverlauf:

1. Zwei Lehrpersonen suchen einen zuvor versteckten Gegenstand, dabei beschreibt die eine Lehrperson das gesuchte Objekt und ihre Handlungen. Die andere macht Vorschläge, wo noch gesucht werden kann.
2. Die Kinder erzählen, was die suchende Lehrperson gemacht hat.
3. Die Kinder berichten ausführlich von eigenen Sucherlebnissen.
4. Die Kinder erhalten ein Bild⁵, auf welchem ein Mann verzweifelt etwas im Hühnerstall sucht. In Partnerarbeit beschreiben sie seine Handlungen. Im Plenum werden die Sätze gesammelt und ergänzt. Die Kinder suchen auf dem Bild die jeweils beschriebene Szene. Die Kinder benützen dabei die Redemittel, die von der Lehrperson vorgegeben wurden.⁶
5. In Partnerarbeit überlegen sie sich, was der Mann auf diesem Bild sucht und wo er das Gesuchte gefunden hat. In der Schlussrunde werden die Resultate vorgestellt.

Varianten zu Punkt 1:

Die Lehrperson ist allein und kommentiert ihre Handlungen.

Erweiterung:

Interaktion mündlich: Nachdem die Kinder ihre eigenen Sucherlebnisse erzählt haben, können sie in Partnerarbeit eine eigene Suchaktion erfinden und spielen, analog zur Szene der Lehrperson. Anschliessend stellt jede Gruppe ihre Szene vor.

⁵ Aus: Nordqvist, S. (2002): Wie Findus zu Pettersson kam. Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger.

⁶ Vgl. dazu die Liste mit Redemitteln im Anhang.

Produktion schriftlich: Nachdem die Kinder das Bild beschrieben haben, sollen sie ihre Sätze schriftlich festhalten.

Weitere Anwendungsmöglichkeiten:

Alle Unterrichtssituationen, in denen ein Bild beschrieben werden soll.

Bildnerisches Gestalten:

In einem Museum ein Kunstbild beschreiben, Farben, Umgebung und Lichtverhältnisse beschreiben.

Sachunterricht:

Verschiedene Wohnmöglichkeiten (Haus, Hütte, Zelt etc.) beschreiben und zu den Kulturen und Lebensstilen in Verbindung setzen.

Sprachunterricht:

Die Kinder beschreiben ein Bild, auf dem z. B. eine Spielplatzsituation abgebildet ist. Danach erhalten jeweils zwei Kinder zwei fast identische Bilder (z. B. zwei Ansichtskarten vom Basler Rheinknie) und beschreiben einander diese, ohne dass sie das andere Bild sehen können. Sie sollen die Unterschiede feststellen.

Jede Gruppe erhält eine Abbildung einer Bildergeschichte mit dem Auftrag, das Bild zu beschreiben. Im Plenum werden die einzelnen Bilder vorgestellt und anschliessend in eine logische Reihenfolge gebracht. Die entstandene Geschichte kann mündlich oder schriftlich festgehalten werden.

Globale Deskriptoren	Detaillierte Deskriptoren
Die Lernenden sollen im Unterricht ...	Sie erhalten die Gelegenheit, Folgendes zu tun:
II-5.1 den mündlichen Ausdruck mit einfachen Mitteln gestalten	II-5.1.1 die Artikulation von Wörtern und Wendungen einüben II-5.1.2 Texte (Szenen, eigene korrigierte Texte, Gedichte) auswendig lernen und vortragen

Umsetzungsbeispiel: Gedicht rezitieren

Thema: frei (Morgenkreis)

Lernbereich: Sprache

Unterrichtsverlauf:

1. Die Lehrperson rezitiert ein neues Gedicht.
2. Die Kinder erzählen, was sie verstanden haben, und stellen Klärungsfragen.
3. Das Gedicht wird von der Lehrperson nochmals rezitiert.
4. Gemeinsam wird das Gedicht gelernt. Als Hilfe können zum Gedicht passende Bewegungen gemacht werden.
5. In verschiedenen Übungen werden mögliche Intonationen und Pausen geübt.
6. Die Kinder tragen das Gedicht vor.

Varianten:

Die Kinder erhalten das Gedicht in schriftlicher Form.

Erweiterung:

Produktion mündlich: Die Kinder setzen das Gedicht pantomimisch um und spielen es vor.

Produktion schriftlich: Nach einer Diskussion über Form und Aufbau eines Gedichtes schreiben die Kinder ein ähnliches Gedicht mit anderen Worten (Parallelgedicht).

2.6 Produktion schriftlich

Globale Deskriptoren	Detaillierte Deskriptoren
Die Lernenden sollen im Unterricht ...	Sie erhalten die Gelegenheit, Folgendes zu tun:
II-6.2 ausgehend von einer nicht-sprachlichen Anregung (Bild, Film, Erlebnis, Experiment ...) einen kurzen, einfachen Text schreiben	II-6.2.1 übersichtliche Bilder in kurzen Texten beschreiben

Umsetzungsbeispiel: Lösungsweg festhalten

Thema: Ein mathematisches Problem

Lernbereich: Mathematik

Unterrichtsverlauf:

1. Die Kinder erhalten eine Denkaufgabe, die sie in ähnlicher Form noch nicht kennen gelernt haben. (z. B. zwei Kinder spielen zusammen Memory. Wie viele verschiedene Paarungen gibt es bei zehn Kindern?)
2. Die Kinder erhalten Anschauungsmaterial und lösen die Aufgabe.
3. Im Plenum werden die Lösungen besprochen. Die Lehrperson hilft mit Beispielsätzen, welche sie anschliessend an die Tafel notiert.
4. In einem Lernheft halten die Kinder ihren Lösungsweg fest (Zeichnung und Text).

Weitere Anwendungsmöglichkeiten:

Alle Unterrichtssituationen, in denen Arbeitsergebnisse oder Lösungswege schriftlich festgehalten werden sollen (siehe dazu: 1. Interaktion mündlich).

Globale Deskriptoren	Detaillierte Deskriptoren
Die Lernenden sollen im Unterricht ...	Sie erhalten die Gelegenheit, Folgendes zu tun:
II-6.4 einfache Schreibstrategien anwenden	II-6.4.1 einen kurzen, einfachen Text planen (z.B. Stichwortliste, Zeitstrahl) II-6.4.3 vorgegebene Wörter und Redemittel beim Schreiben einsetzen II-6.4.4 nach dem Schreiben den Text auf Grund klarer Vorgaben überarbeiten (z. B. mit einer persönlichen Schreibcheckliste)

Umsetzungsbeispiel: Einen Text planen und schreiben

Thema: Das Leben von Franz Marc

Lernbereiche: Sprache, Kunst

Unterrichtsverlauf:

1. Die Kinder erzählen, was sie bis anhin über den Maler Franz Marc erfahren haben. Die Lehrperson unterstützt das Gespräch durch gezielte Fragen oder mit Redemitteln. (Der Maler lebte vor ... Jahren. Er hat in ... gelebt. Seine Bilder sind ... Mir gefallen besonders die Bilder mit ... Franz Marc hat mit ... zusammen gearbeitet.)
2. Wichtige Wörter werden gesammelt und notiert.
3. In Partnerarbeit wird ein Begriffsnetz⁷ erstellt. Als Hilfe dienen die zuvor notierten Wörter.
4. Die Begriffsnetze werden vorgestellt und erläutert, dabei bleibt jeweils das eine Kind sitzen (Erzähler), und das andere darf wandern und sich andere Begriffsnetze vorstellen lassen.
5. Die Kinder schreiben die Biografie von Franz Marc mit eigenen Worten.
6. Anschliessend überarbeiten sie den Entwurf mit ihrer persönlichen Schreibcheckliste.

Weitere Anwendungsmöglichkeiten:

Sachunterricht:

Einen Text zu einem beliebigen Sachthema schreiben. Der Text kann die Funktion einer Erarbeitung, einer Vertiefung oder einer Repetition haben.

⁷ Siehe dazu: Büchel, E.; Isler, D. (2000): Sprachfenster. Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich. S. 34: Texte planen.

2.7 Reflexion über Sprache

Globale Deskriptoren	Detaillierte Deskriptoren
Die Lernenden sollen im Unterricht ...	Sie erhalten die Gelegenheit, Folgendes zu tun:
II-7.1 einfache Kommunikationsformen erkennen	II-7.1.4 die wichtigsten Verkehrsschilder und gängigsten Piktogramme unterscheiden und deren Bedeutung im Alltag erkennen

Umsetzungsbeispiel: Interview planen

Thema: Verkehrsschilder/Hinweistafeln lesen und verstehen

Lernbereiche: Umwelt, Sachunterricht, Sprache

Unterrichtsverlauf:

Vorausgegangen: Als Hausaufgabe haben die Kinder Verkehrsschilder/Hinweistafeln im Quartier gesucht und abgeschrieben bzw. zeichnerisch festgehalten.

1. Die Kinder präsentieren ihre Arbeit (Ausstellung).
2. Als Beispiel werden im Plenum ein Verkehrsschild und eine Hinweistafel besprochen. Wichtige Aspekte sind: Was ist abgebildet? Was steht darauf? Wo stand das Signal? Welche Form und Farbe hat das Schild bzw. die Tafel?
3. In Partnerarbeit wird eine Auswahl besprochen.
4. Die Überlegungen und Lösungen werden im Plenum vorgestellt und evtl. korrigiert.

Varianten:

Die Kinder suchen nach Gemeinsamkeiten und gruppieren die Beispiele (Verbote, Hinweise usw.).

Erweiterung:

Produktion schriftlich: Die Kinder notieren zu diesen oder weiteren Verkehrsschildern und Hinweistafeln die entsprechende Bedeutung.

Rezeption schriftlich: Die Kinder erfinden eigene Schilder zu Hinweisen und Verboten und zeichnen sie.

Globale Deskriptoren	Detaillierte Deskriptoren
Die Lernenden sollen im Unterricht ...	Sie erhalten die Gelegenheit, Folgendes zu tun:
II-7.3 einige einfache Wortbildungsmuster erkennen	II-7.3.2 den Wortstamm einer Wortfamilie an einfachen Beispielen erkennen (wohnen, Wohnung, bewohnen, wohnlich = wohn-)

Umsetzungsbeispiel: Wortstämme erkennen

Thema: Wortschatzarbeit zu einem Thema oder zu einer Geschichte

Lernbereich: Sprache

Unterrichtsverlauf:

1. Die Kinder erhalten eine Wörterliste zu einem Thema oder aus einer Geschichte und müssen herausfinden, welche Wörter zusammengehören.
2. Im Plenum werden die verschiedenen Gruppierungen besprochen. Erst anschliessend wird näher auf die Wortfamilie eingegangen. Die Kinder versuchen, die Kriterien für die Einteilung zu beschreiben.
3. Anhand einer neuen Wörterliste werden die Kriterien angewendet und der Wortstamm hervorgehoben.

Erweiterung:

Die Kinder erhalten einen Wortstamm und versuchen selber eine Wortfamilie zu bilden. Als Hilfe dient das Wörterbuch oder das Hinzufügen häufiger Präfixe (an-, auf-, ein-, vor-, be-, ent-, ge-, ver-, zer-) und Suffixe (-heit, -keit, -schaft, -ung, -ion ; -ig, -lich, -bar, -sam).

3. Vom Thema zu den Deskriptoren

Lernbereiche: Sach- und Heimatunterricht, Sprache

Thema: Essen und Kochen

Unterrichtsverlauf:

1. Einstieg ins Thema: Es liegen verschiedene Esswaren da, die die Kinder mit verbundenen Augen probieren sollen (Partnerarbeit). Sie beschreiben den Geschmack und die Konsistenz und stellen Vermutungen an, was es sein könnte. Dabei verwenden sie von der Lehrperson vorgegebene Redemittel.⁸ Anschliessend werden im Plenum die Meinungen über vermutete Esswaren und die Vorgehensweisen beim Probieren ausgetauscht.

Globale Deskriptoren	Detaillierte Deskriptoren
Die Lernenden sollen im Unterricht ...	Sie erhalten die Gelegenheit, Folgendes zu tun:
II-1.1 an einem längeren Klassengespräch teilnehmen	II-1.1.2 mit vorgegebenen Redemitteln den eigenen Standpunkt signalisieren und Vermutungen anstellen II-1.1.3 anderen auch eine längere Zeit zuhören und Rück- und Verständnisfragen stellen

⁸ Vgl. dazu die Redemittel im Anhang.

2. Die Kinder zeigen ihr Znüni und berichten, was sie mitgebracht haben bzw. weshalb sie keines bei sich haben. In der Diskussion können auch Aspekte behandelt werden wie: Weshalb ein Znüni (Energie, Konzentrationsfähigkeit)? Wer hat das Znüni vorbereitet? Was ist ein gesundes/ungesundes Znüni? Was passiert mit dem Abfall? usw.

Globale Deskriptoren	Detaillierte Deskriptoren
Die Lernenden sollen im Unterricht ...	Sie erhalten die Gelegenheit, Folgendes zu tun:
II-1.1 an einem längeren Klassengespräch teilnehmen	II-1.1.3 anderen auch eine längere Zeit zuhören und Rück- und Verständnisfragen stellen II-1.1.4 auf einfache Fragen reagieren und antworten
II-1.4 einfache Strategien einüben, um Kommunikationsprobleme zu verhindern oder zu lösen	II-1.4.2 einfache Begriffe mit anderen Wörtern umschreiben
II-5.2 Inhalte und Sachverhalte darstellen	II-5.2.2 einen Kommentar zu einem selbst mitgebrachten Gegenstand oder zu vorgegebenem Anschauungsmaterial geben

3. Die Kinder säen in Gruppen Kräuter. Der schriftliche Auftrag geht vom Einfüllen der Erde in den Pflanzentopf bis hin zur Beschriftung der Standorte sowie dem Giessen. In Gruppenarbeit sollen die Kinder den Auftrag verstehen, gemeinsam Lösungen finden und ihn ausführen. Sie können dazu auch von der Lehrperson vorgegebene Redemittel benutzen.⁹ Anschliessend werden das Resultat und das Vorgehen der Gruppe im Plenum vorgestellt.

Globale Deskriptoren	Detaillierte Deskriptoren
Die Lernenden sollen im Unterricht ...	Sie erhalten die Gelegenheit, Folgendes zu tun:
II-4.2 einfache Texte und grafische Darstellungen im Detail verstehen	II-4.2.1 Arbeitsaufträge selbständig lesen, entsprechend handeln und dabei vorhandene Symbole interpretieren (Planarbeit, Werkstattposten, Wochenplan) II-4.2.2 einer Wegbeschreibung, einer illustrierten Anleitung zu einem Experiment, Rezept oder Spiel folgen
II-1.2 mit der Lehrperson oder in der Gruppe über Aufträge und Vorgehensweisen sprechen	II-1.2.1 sich während der Arbeit vergewissern, ob ein Auftrag richtig ausgeführt wird II-1.2.2 erklären, wie ein Arbeitsergebnis erreicht wurde

4. Die vorangegangene Gruppenarbeit wird schriftlich festgehalten. In einem ersten Schritt legt jede Gruppe die Abbildungen (Arbeitsschritte) in die richtige Reihenfolge und beschreibt die einzelnen Arbeitsschritte. Im Plenum werden die Bildfolgen besprochen und erläutert. Wichtige Wörter werden gesammelt und notiert. In Einzelarbeit werden die Abbildungen eingeklebt und die passenden Arbeitsschritte schriftlich festgehalten. Die

⁹ Vgl. dazu die Liste mit Redemitteln im Anhang.

Lehrperson kann dazu auch geeignete Redemittel zur Verfügung stellen.¹⁰

Globale Deskriptoren	Detaillierte Deskriptoren
Die Lernenden sollen im Unterricht ...	Sie erhalten die Gelegenheit, Folgendes zu tun:
II-5.2 Inhalte und Sachverhalte darstellen	II-5.2.1 über eine Begebenheit in der Schule oder in der Freizeit berichten (Exkursion, Wochenende, Streit auf dem Pausenhof) und Handlungsabläufe und Erlebnisse chronologisch schildern II-5.2.3 ein Bild beschreiben und Einzelheiten darauf benennen
II-6.2 ausgehend von einer nicht-sprachlichen Anregung (Bild, Film, Experiment, Gegenstand) einen kurzen, einfachen Text schreiben	II-6.2.1 übersichtliche Bilder in kurzen Texten beschreiben

5. Mahlzeiten protokollieren: Die Kinder bekommen die Hausaufgabe, während 24 Stunden alle eingenommenen Nahrungsmittel und Getränke zu notieren. Anhand ihrer Notizen berichten die Kinder von ihren Mahlzeiten (eine Hälfte der Gruppe sitzt und erzählt, die anderen Kinder setzen sich je zu einem Kind und hören zu). Im Plenum stellen die Kinder Vermutungen an zu Themen wie „gesunde Ernährung“, „bevorzugte Speisen“, „zu sich genommene Flüssigkeit“ usw. Dazu benutzen sie vorgegebene Redemittel.¹¹

Globale Deskriptoren	Detaillierte Deskriptoren
Die Lernenden sollen im Unterricht ...	Sie erhalten die Gelegenheit, Folgendes zu tun:
II-2.1 sich mit einfachen Kurztexten im Unterricht verständigen	II-2.1.2 Notizen zu den Hausaufgaben und Arbeitsaufträgen schreiben
II-5.2 Inhalte und Sachverhalte darstellen	II-5.2.1 über eine Begebenheit in der Schule oder in der Freizeit berichten (Exkursion, Wochenende, Streit auf dem Pausenhof) und Handlungsabläufe und Erlebnisse chronologisch schildern II-5.2.6 Arbeitsresultate präsentieren
II-1.1 an einem längeren Klassengespräch teilnehmen	II-1.1.2 mit vorgegebenen Redemitteln den eigenen Standpunkt signalisieren und Vermutungen anstellen

6. Zusammengesetzte Wörter: Die Kinder beschreiben und benennen verschiedene im Kreis liegende Gegenstände (z. B. Suppenlöffel, Salatschüssel, Salzstreuer usw.). Sie können dazu auch ihre Redemittelliste benutzen. Die Begriffe werden auf Karten geschrieben und gemeinsam zugeordnet. Die Wörter werden besprochen und analysiert. Die Kinder erkennen die zwei Nomen mit den entsprechenden Artikeln, aus denen ein Wort zusammengesetzt ist, sowie die Rolle des ersten und des zweiten Wortes (Bestimmungswort + Grundwort). Als

¹⁰ Vgl. dazu die Liste mit Redemitteln im Anhang.

¹¹ Vgl. dazu die Redemittelliste im Anhang.

Hilfe können die zusammengesetzten Wortkarten zerschnitten und nur ein Wort dem Gegenstand zugeordnet werden. In Partnerarbeit wiederholen die Kinder die Übung mit anderen zusammengesetzten Wörtern. Fortgeschrittene Kinder können zusammengesetzte Wörter und deren Umkehrung definieren oder zeichnen (der Salzstreuer – das Streusalz).

Globale Deskriptoren	Detaillierte Deskriptoren
Die Lernenden sollen im Unterricht ...	Sie erhalten die Gelegenheit, Folgendes zu tun:
II-5.2 Inhalte und Sachverhalte darstellen	II-5.2.2 einen Kommentar zu einem selbst mitgebrachten Gegenstand oder zu vorgegebenem Anschauungsmaterial geben
II-1.1 an einem längeren Klassengespräch teilnehmen	II-1.1.2 mit vorgegebenen Redemitteln den eigenen Standpunkt signalisieren und Vermutungen anstellen
II-7.3 einige einfache Wortbildungsmuster erkennen	II-7.3.1 Wortzusammensetzungen erkennen (Suppengemüse – Gemüsesuppe; Ballspiel – Spielball)

7. Gegenstände beschreiben: Die Kinder sammeln passende Adjektive, schreiben diese auf und ordnen sie den Gegenständen zu. Sie verfahren gleich mit Verben und Nomen. Die Kinder wählen einen Gegenstand und beschreiben diesen, ohne den Gegenstand zu nennen. Anhand der persönlichen Schreibcheckliste wird der Entwurf überarbeitet.

Globale Deskriptoren	Detaillierte Deskriptoren
Die Lernenden sollen im Unterricht ...	Sie erhalten die Gelegenheit, Folgendes zu tun:
II-2.1 sich mit einfachen Kurztexten im Unterricht verständigen	II-2.1.2 Notizen zu den Hausaufgaben und Arbeitsaufträgen schreiben
II-6.2 ausgehend von einer nicht-sprachlichen Anregung (Bild, Film, Experiment, Gegenstand) einen kurzen, einfachen Text schreiben	II-6.2.1 übersichtliche Bilder in kurzen Texten beschreiben
II-6.4 einfache Schreibstrategien anwenden	II-6.4.4 nach dem Schreiben den Text auf Grund klarer Vorgaben überarbeiten (z.B. mit einer persönlichen Schreibcheckliste)

8. Gegenstand suchen: Die unter Punkt 7 verfassten Texte liegen in mehreren Kopien auf. Die Kinder wählen einen Text, lesen ihn und versuchen herauszufinden, welcher Gegenstand beschrieben worden ist.

Globale Deskriptoren	Detaillierte Deskriptoren
Die Lernenden sollen im Unterricht ...	Sie erhalten die Gelegenheit, Folgendes zu tun:
II-4.1 einfache, längere Texte global verstehen	II-4.1.1 das Thema eines Sachtextes erkennen

9. Abschluss: Die Kinder fertigen nach Rezept einen Pizzateig an. Danach wird die Pizza belegt, auch mit den selbst geernteten Kräutern.

Globale Deskriptoren	Detaillierte Deskriptoren
Die Lernenden sollen im Unterricht ...	Sie erhalten die Gelegenheit, Folgendes zu tun:
II-4.2 einfache Texte und grafische Darstellungen im Detail verstehen	II-4.2.2 einer Wegbeschreibung, einer illustrierten Anleitung zu einem Experiment, Rezept oder Spiel folgen

Ausbaumöglichkeiten:

Bräuche/Rituale beim Essen: Die Kinder beobachten zu Hause das Geschehen und das Verhalten der einzelnen Personen am Tisch und halten dies fest. In der Schule berichten sie von ihren Beobachtungen und vergleichen das Gehörte miteinander. Welches sind die Gemeinsamkeiten, welches die Unterschiede? Die Kinder suchen nach Gründen und Erklärungen.

4. Standardsprache in der Primarschule

In der Deutschschweiz sind im täglichen Leben zwei Sprachformen allgegenwärtig: in gesprochenen Kommunikationssituationen die Mundart, im Geschriebenen die Standardsprache. In der Sprachwissenschaft spricht man von Diglossiesituation. Nicht die Tatsache, dass in der Deutschschweiz Dialekte gesprochen werden, ist im Vergleich mit anderen europäischen Sprachgemeinschaften etwas Besonderes, sondern die Tatsache, dass alle Deutschsprachigen mit allen in jeder Situation Dialekt sprechen – das ist in Europa einmalig. Die Mundart hat hier im Gegensatz zu anderen Sprachgemeinschaften einen sehr hohen Stellenwert, und sie gilt für alle Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer als Beziehungssprache. Die Standardsprache wird in der mündlichen Kommunikation im Alltag eher selten gebraucht, oft auch dann nicht, wenn die Gesprächsteilnehmenden keinen Deutschschweizer Dialekt sprechen. Kinder in der Deutschschweiz lernen zuerst den lokalen Dialekt und bauen darauf vor allem im Schulalter ihre standardsprachlichen Kompetenzen auf. Diese besondere Sprachsituation stellt vor allem mehrsprachige Kinder vor sehr anspruchsvolle Spracherwerbsaufgaben.

Aus der zweisprachigen Erziehung wissen wir, dass Kinder dann erfolgreich zwei Sprachen erwerben, wenn je eine Person nur eine Sprache verwendet – gleichsam verkörpert. Ein Mischen von zwei Sprachen durch eine Bezugsperson sollte zumindest mit kleinen Kindern vermieden werden.¹² Ebenso wissen wir, dass Deutsch und Albanisch sprechende Kinder gegenüber Deutsch sprechenden Kindern grössere Mühe haben, Mundart und Standardsprache

¹² Nodari, C.; De Rosa, R. (2003): Mehrsprachige Kinder – Ein Ratgeber für Eltern und Bezugspersonen. Bern: Haupt.

zu unterscheiden.¹³ In einer explorativen Studie über den konsequenten Gebrauch der Standardsprache in der ersten Klasse konnte nachgewiesen werden, dass zweisprachige Kinder, die im Kindergarten Mundart gelernt haben, grössere Mühe haben, sich von der Mundart zu lösen und zur Standardsprache zu wechseln.¹⁴ Alle diese Befunde sprechen eindeutig dafür, dass vor allem zweisprachig aufwachsende Kinder eine eindeutige Zuordnung der Standardsprache an eine oder mehrere Personen benötigen. Sie brauchen standardsprachliche Vorbilder und einen intensiven mündlichen Umgang mit der Standardsprache.

Sowohl für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache als auch für Kinder, die Deutsch als Muttersprache in Form eines Dialekts sprechen, ist der Erwerb der Standardsprache zentral, denn Schulerfolg wird massgeblich durch die mündliche und schriftliche Kompetenz in der Standardsprache bestimmt. Eine konsequente Sprachförderung verlangt deshalb, dass sowohl der Unterricht als auch das Zwischenmenschliche in der gleichen Sprachform erlebt werden. Die Lehrperson muss hier bewusst die Rolle des standardsprachlichen Vorbilds übernehmen. Von der ersten Unterrichtsstunde an benutzt sie die Standardsprache, und dies in allen Situationen. Es geht einerseits darum, dass die Kinder ein gutes sprachliches Vorbild haben und auch in Alltagssituationen erleben, denn Kinder bauen ihre Sprachkompetenz primär über das Hören und Verstehen auf. Sie verbinden eine Sprache mit der Person, die diese Sprache spricht. Ziel ist, dass die Standardsprache zur Beziehungssprache wird. Gerade deshalb soll die Standardsprache auch in emotional gefärbten Situationen (Streit, Freude, Lob) verwendet werden. Die Kinder sind dann motiviert, die Standardsprache zu brauchen, wenn diese Sprache auch als Beziehungssprache gilt. Sie erleben so die Standardsprache nicht primär als Sprache der schulischen Leistungen und der Bewertung bzw. Korrektur.

Dialekt lernen Kinder mit Deutsch als Zweitsprache im Kontakt mit Mitschülern und Mitschülerinnen auf dem Schulhof oder während der Freizeit. Für diesen Erwerb braucht es keine Unterrichtsstunden. Wenn aber zuerst Mundart und erst später die Standardsprache gelernt wird, führt dies oft zu grösseren Motivationsproblemen, denn mit den mühsam erworbenen Mundartkenntnissen können sie sich bestens verständigen und die Standardsprache wird als zusätzliche schulische Belastung empfunden.

Im schulischen Alltag wird viel Sprache für die Unterrichtsorganisation gebraucht. Auch diese Situationen sollten von der Lehrperson und von den Kindern in der Standardsprache gestaltet werden. Dies betrifft Arbeitsaufträge, Erklärungen und Kommentare zum Lernstoff, Bemerkungen, Fragen und Entschuldigungen, die mit dem Unterrichtsstoff nichts zu tun haben. Auch alltägliche Situationen bieten sich für die Sprachförderung an. Es kommen viele Sätze immer wieder vor, die von Kindern meistens in Mundart und oft

¹³ Schader, B. (2003): Zur Orientierungskompetenz zwischen Dialekt und Standardsprache: Befunde aus zwei aktuellen Untersuchungen. In: Swiss Academy for Development/Forum du bilinguisme (Hg.): Integration an Kultur- und Sprachgrenzen. Tagungsbericht zum Kolloquium. Biel 2003. Dasselbe in: Interkulturell und Global 1/2 2003, S. 16–31.

¹⁴ Neugebauer, C. (2004): Hochdeutsch – Vom Grüezi bis zum Adieu. Bericht zur explorativen Studie „Hochdeutsch als Unterrichtssprache in der ersten Klasse“. Projekt „Förderung der deutschen Standardsprache“. Bildungsdirektion/Pädagogische Hochschule Zürich.

fehlerhaft benutzt werden, z. B. „Darf ich ins WC?“. Solche Sätze dürfen nicht einfach überhört werden. Diese Fehler können fossilisieren, das heisst, sie festigen sich in der Sprache des Kindes und werden als korrekt empfunden. Hier muss unbedingt eingegriffen werden. Die Kinder lernen den korrekten Satz auswendig, und die Lehrperson notiert den Satz auf ein Plakat. Tritt der Satz wieder falsch auf, verweist die Lehrperson auf das Plakat. Bereits zu Schulbeginn kann so vorgegangen werden. Bei Kindern, die noch nicht lesen können, kann der richtige Satz mit einem farbigen Papier oder einem Plakat mit einem Symbol in Verbindung gebracht werden. Auch hier genügt ein Verweis aufs Plakat, falls der Satz oder Satzteil falsch gebraucht wird.

Rituale sind ein fester Bestandteil des Primarschulalltags und in ganz unterschiedlichen Situationen anzutreffen. Gemeint sind z.B. Begrüssungsrituale, Morgensprüche, Wochenrückblicke. Hier kann durch Wiederholung viel Spracharbeit geleistet und Sprachkompetenz aufgebaut werden. Ein Morgenspruch bietet die Möglichkeit, den Wortschatz zu vergrössern und Satzmuster auswendig zu lernen. Der Inhalt kann durch Bewegungen, Mimik, Illustrationen oder Diskussion verdeutlicht werden.

5. Literaturliste

Bai, G.; Chiquet, M; Nodari, C. (2005): Dingsda. Grundwortschatz Deutsch als Zweitsprache für das 1.–4. Schuljahr. Buchs: Lehrmittelverlag des Kantons Aargau.

Büchel, E.; Isler, D. (2000): Sprachfenster. Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.

Neugebauer, C. (2004): Hochdeutsch – Vom Grüezi bis zum Adieu. Bericht zur explorativen Studie „Hochdeutsch als Unterrichtssprache in der ersten Klasse.“ Projekt „Förderung der deutschen Standardsprache“. Zürich: Bildungsdirektion/Pädagogische Hochschule Zürich.

Nodari, C.; De Rosa, R. (2003): Mehrsprachige Kinder – Ein Ratgeber für Eltern und Bezugspersonen. Bern: Haupt.

Nordqvist, S. (2002): Wie Findus zu Pettersson kam. Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger.

Schader, B. (2003): Zur Orientierungskompetenz zwischen Dialekt und Standardsprache: Befunde aus zwei aktuellen Untersuchungen. In: Swiss Academy for Development/Forum du bilinguisme (Hg.): Integration an Kultur- und Sprachgrenzen. Tagungsbericht zum Kolloquium. Biel 2003. Dasselbe in: Interkulturell und Global 1/2 2003, S. 16–31.

Anhang

Redemittel zu einzelnen Deskriptoren

Redemittel sind standardisierte Sätze oder Satzteile, die in einem bestimmten sprachlichen Zusammenhang (mündlich oder schriftlich) zu erwarten sind. Die folgenden Listen sind als Anregungen gedacht und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

II–1. Interaktion mündlich

II–1.1.2 mit vorgegebenen Redemitteln den eigenen Standpunkt signalisieren und Vermutungen anstellen

Ich finde, dass ...
Ich glaube, dass ...
Für mich ist das gut/nicht so gut/schlecht ...
Vielleicht ist das gleich/anders/ähnlich.
Ich bin da anderer Meinung.

II–1.1.5 anderen zu einer geleisteten Arbeit mit vorgegebenen Redemitteln eine Rückmeldung geben

Das finde ich (nicht so) gut.
Das gefällt mir (nicht).
Das glaube ich nicht/auch.
Das stimmt so/nicht.
Das kann nicht sein.
Du könntest noch...

II–1.1.6 in Konfliktsituationen Ich-Aussagen machen und Lösungsvorschläge einbringen

Ich fühle mich bei dieser Sache nicht wohl.
Das gefällt mir nicht. Ich möchte lieber ...
Wollen wir nicht ...
Mich stört, dass ...
Ich schlage vor, dass ...

II–1.2.1 sich während der Arbeit vergewissern, ob ein Auftrag richtig ausgeführt wird

Mache ich es richtig?
Habe ich es richtig gemacht?
Stimmt das so?

II–1.3.3 vorgegebene Redemittel in einem Telefongespräch einüben

Grüezi, ich heisse ...
Grüezi, ich bin ...
Grüezi Frau .../Herr ...
Kann ich bitte mit ... sprechen.
Ich möchte Sie fragen, ob ...
Auf Wiederhören.

II–1.4.3 gezielte Fragen zu einem schwierigen Begriff oder einem Sachverhalt stellen, um genau zu verstehen

Ich verstehe das Wort ... nicht.
Was bedeutet ...?
Was heisst ... genau?
Kannst du mir sagen, was ... bedeutet?

II-2. Interaktion schriftlich

II-2.2.2 die Formeln für Dank, Entschuldigung, Glückwünsche und Gratulationen in einem Dankesbrief, einer Geburtstagskarte, einem SMS mit Wünschen für gute Besserung anwenden

Herzlichen/vielen Dank für ...

Es tut mir Leid, dass ...

Leider konnte ich nicht ...

Ich gratuliere dir herzlich zu ...

Ich wünsche dir alles Gute zu ...

Ich wünsche dir gute Besserung.

II-2.3.3 einen persönlichen Brief beantworten und mit vorgegebenen Redemitteln darauf Bezug nehmen

Herzlichen/vielen Dank für deinen Brief.

In deinem Brief hast du mich gefragt, ob ...

Du wolltest wissen, ...

Du hast mir geschrieben, dass ...

Du hast mir in deinem Brief erzählt, dass ...

II-5. Produktion mündlich

II-5.2.3 ein Bild beschreiben und Einzelheiten darauf benennen

Auf dem Bild ist ...

Das Bild zeigt ein/eine/einen ...

Auf dem Bild sieht man ...

Im Vordergrund ist ...

Im Hintergrund ist ...

Oben/unten/vorne/hinten/links/rechts sieht man ...

II-6. Produktion schriftlich

II-6.2.3 in einem kurzen Text den Eindruck oder die Meinung über Gesehenes ausdrücken und dazu vorgegebene Redemittel einsetzen

Ich finde (nicht), dass ...

Ich finde es gut/schlecht/schön usw., dass ...

Ich glaube (nicht), dass ...

Für mich ist es gut/schlecht, dass ...

Mir gefällt ...

Das gefällt mir (nicht).

II-6.3.2 anhand von Wörterlisten und Redemitteln eigene Gedanken ausformulieren

Ich finde (nicht), dass ...

Ich finde es gut/schlecht/schön usw., dass/wenn ...

Ich glaube (nicht), dass ...

Für mich ist es gut/schlecht, dass/wenn ...

Mir gefällt es (nicht), wenn ...

Das gefällt mir (nicht).

